

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 41 (1915)
Heft: 28

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Brüderschaft

Es kam ein Schwoizer aus der welschen Schweiz
Mit einem von der östlichen zusammen;
Sie fanden darin einen großen Reiz,
Sich gegenseitig nicht mehr zu verdammen.

Der Welsche sprach von großem Ideal dabei
Und redete von Freiheit und von unsrer Ehre;
Der Östliche drauf dioidierte es durch zwei
Und fragte, ob der Rest noch praktisch brauchbar wäre.

Dann ging ein jeder heim nach langen Konferenzen,
Die leeren Dreier dachten bei dem schönen Streben:
Ein Land, wo sich die Kassen so famos ergänzen,
Das könnte noch der Welt den Zukunfts Menschen geben.

Doch können Dreier einzig jenes wissen,
Was man vor ihnen offizielles spricht;
Das aber, was man nachher hinter den Kulissen
Dran korrigiert, das wissen Dreier nicht:

Vor seinem Kirchturm stand der Welsche und klagte:
„Ach! Den cochons d'Allemands fehlt es an Ideal“;
Doch vor dem seinen spottete der Östliche und sagte:
„Die Chaibe-Welsche sind verrückt und zwar sind sie's total.“

Leo v. Meegenburg

Brief des Großfürsten Nikolajewitsch an Kriegsminister Suchomlinow

Lieber Kriegsminister Suchomlinow! Sie
werden mir doch zugeben, daß Sie nach
meinen Niederlagen nicht mehr länger
Kriegsminister bleiben können.

Ihr wohlmeinender

Nikolajewitsch.

(Für die Echtheit: „Der Nebelspalter“.)

Schwerenöter

„Sräulein, wenn es wahr ist, daß das
Auge der Spiegel der Seele ist, dann müssen
Sie eine reizende schwarze Seele haben!“

Jng.

Suggestive Wirkung

„Warum haben Sie dem Kläger den
Hut eingedrückt?“ —

„Ganz in Gedanken; ich hatte gerade
von einer eingedrückten Front gelesen —“

Jng.



Chueri: Jch werdider gop-
pelau ämol ungeheuse en
Älter zahle.

Rägel: Wäpft nüd mege was!
Chueri: Jhr werdet's wohl
gläse ha, daß vo Bern oben-
abe es Sirkelar cho ist, mr
sell die fleischliche Gnüß ä
chli abeschrube, hauptsächlich
die rindfleischliche und dafür
Gmües esse.

Rägel: Sää heft scho lang
nüt gschade; es laufed ä
paar hundert i dr Stadt ume, wo glich schön wärid,
wäm'r ehne de Buchriemen scho öppe vier Löcher
asiehtli.

Chueri: Jhr händ Gueri Sason wellerweg au nüd
vom Surhampflechäue übercho, Jhr händ jo gott-
strami äfangs es Sigürli, wie-n e trägeds Milpferdli.

Rägel: Schiad, daß i i dr Soligie nüd bschlagner
bi, i mett J derigi Kumppliment scho umezahle, aber
vielleicht gits gar kä derigi Unghär, wo mr mit Cu
chönt verwechsle.

Chueri: J wott mi dann epfehle als Sillaltirektor
von Cuereim neue Chabislade, wenn 'r 's Gschäft
vergrößered.

Rägel: Chunst morn! Da wär i ä gli uf ere Wpß-
tann obe.

Chueri: Bin J garant dafür, daß mr drämol meh
Loosig ienehmli, wenn 'r die gmüesetechnisch Leilig
mir übergiebtli. Es Mannevolch paßt für Gueri
Brangische forwieso besser, will d' Kundschafft luter
Wibervolch ist.

Rägel: Da müesst aber scho Eine here, wo-n en
Älter Schnupftröpfe weniger lat la gheie roeder Jhr.
Chueri: Wenn's uf säb abchientli, wärid Jhr scho
lang ewegkehnt worde.

Rägel: J chaufe glich na ken zweule Schirm uf
Cuere Bricht abe; dä geistlich Suespruch vo Bern
oben-abe zieht bin euferem Publikum nüd, funder-
heittli bin Cuere Sort. Jhr chusid forwieso us em
Sleischgelt Trank statt Gmües.

Chueri: Wenn d' säb glaubst, bist nüt tum, Rägel,
artligs, herziges, glatts —

Rägel (wirft ihm eine leere Saine nach).

In Ostpreußen

„Die Wohnung ist zwar etwas teuer;
aber sehr komfortabel: Zentralheizung,
elektrisch Licht, Aufzug, Entstaubungs- und
Entlaufungsanlage!“

Jng.

Wer bezahlt die Seche?

In der Kneipe der Europa
Sitzt ein Troß vermegener Secher,
Treiben böse Kriegsalotria,
Trinken lärmend ihre Becher.

„Geda, Wirtin, schenket ein!
Wir vergehen sonst vor Schwäche.“

Schenkin blicket finster drein —

„Wer bezahlt am Schluß die Seche?“

„Schwert und Hagel!“ brüllt ein Krieger,

„Sind wir dir nicht gut genug?“

Kehren wir zurück als Sieger,

Brauchst noch manchen vollen Krug.

Wein her, oder 's geht dir böse,

Niemand jeht vom Sahlen spreche!“

Wirtin denkt doch malitiös:

„Wer bezahlt am Schluß die Seche?“

Andre Krieger zieht zur Schenke,

Binden mit den erstern an —

„Kollaho, kommt mit Getränke

Srisch und hurtig auf den Plan.

Wir sind Herren hier am Platz.

Daß sich niemand jeht erfreche

Und von faulem Frieden schwat!“ —

Wer bezahlt am Schluß die Seche?

Und die Blicke kreuzen drohend

Hin und her, von Mann zu Mann,

Bis in hellem Zorn auslohend

Wilde Schlägerei begann.

Todschlag, Mord! ward die Parol',

Bis man sich am Seinde räche,

Daß er nie mehr sich erhol'! —

Doch wer zahlt am Schluß die Seche?

Srau Europa steht schauernd

Mitten drinn im Schlachtgewirr

Und verhüllt ihr Antlitz trauernd

Bei dem wilden Schwertgeklirr:

Schaut dann schmerzlich niederwärts

Auf des roten Blutes Bäche.

Das entquollen manchem Herz —

Und zahlt schließlich noch die Seche!

J. S. S.

Druckfehler

Um ihren etwas lockern Gemahl an das
Haus zu fesseln, beschenkte ihn Frau Borstig
zu seinem Geburtstag mit einem Klebseffel.
Et.

Darum

„Was, Sie wollen in diesen schlechten
Seiten nach München übersiedeln?“

„Ja! Wissen Sie, da wird man ganz
anders unterstützt als in Zürich.““

Anspielung

„Eduard, widersprich dir nicht; du bist
doch kein Gefechtsbericht!“

Jng.

Kleinigkeiten

Wer das Glück hat, dem kälbert auch die Senne.

Die Gerechtigkeit ist nicht ganz blind, sie schielt nur.

Hiemit präge ich einen neuen Ehrentitel: du

Mond! Der Mond ist nämlich der einzige, der uns

immer das gleiche Gesicht zeigt.

Im Glück ist Wahrheit wie im Wein.

Der Weise und der Geistreiche — das ist nicht

daselbe. Der Weise denkt, weil er denken muß, der

Geistreiche aber nur aus Eitelkeit. Jener denkt

immer, moegen dieser bloß, wenn er den Mund

aufstut oder die Seder zur Hand nimmt. Somit ist

der Weise wohl immer geistreich, der Geistreiche aber

nicht immer weise. Und das Ganze ist ein Columbus-
Ei; aber immer und immer wieder fallen die Leute

drauf herein.

Die wirkliche Demokratie, die einzige, wo es keine

Unterschiede gibt, ist nur die Zufriedenheit.

Rudolf Gjischka

Briefkasten der Redaktion

Musikalische Zensur. Wenn
Sie wirklich auf die Zensur
pfeifen wollen, tun Sie gut, das
zu pfeisende Repertoire der Zen-
sur einzusenden, da Sie im an-
dern Fall gewärtigen müssen,
daß Ihnen ein Neutralitätspoli-
zist einen öffentlichen Alergernis-
Bußzettel präsentiert.

An Viele. Aus anderen Witz-
blättern abschreiben, können wir
selber, wenn uns daran läge.

Geprüft wird alles. In dieser Hinsicht darf sich kein
Einsender beklagen. Daß so vieles zurückgeht, hat
seine guten Gründe: Es ist gewöhnlich auch darnach.

Literaturfreund. C. A. Loosli macht gegenwärtig,
dem Zug der Zeit folgend, ebenfalls in Patriotismus.
Wenigstens tut er so; aber die Menschheit ist so ge-
mein, daß sie den Propheten und Gotteshelf-Sorcher
von Sämpliz nicht ernst nimmt. Auch gibt es solche,
die behaupten, daß er es ganz anders machen müßte,
wenn er erreichen wollte, was er angeblich anstrebe.

Redaktion: Paul Altner.

Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5

NEURALGIE MIGRÄNE, ISCHIAS,
Kopfschmerz. **KEFOL**
DAS BESTE SPECIFICUM
Schachtel (10 Pulv.) 1.50. Ch. Bonaccio, Apoth., Genf
In allen Apotheken KEFOL verlangen.